

Bernd Rother (Hrsg.), Willy Brandt. Neue Fragen, neue Erkenntnisse (Willy-Brandt-Studien, Bd. 5), Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Bonn 2011, 335 S., kart., 32,00 €.

Anlässlich des Abschlusses der zehnbändigen Edition „Willy Brandt – Berliner Ausgabe“, die zentrale Reden und Schriftstücke des sozialdemokratischen Staatsmanns vereint, lud die Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung im Frühjahr 2010 zu einer Tagung, um „Neue Fragen, neue Erkenntnisse“ zu diskutieren. Bereits ein gutes Jahr später liegt nun der Tagungsband vor. In ihm sind neben den Beiträgen der Sektionen zur Brandt-Perzeption, zur Außen- und Deutschlandpolitik, zur Innen- und Gesellschaftspolitik sowie zum Wirken Brandts als Elder Statesman auch die Kommentare und Zusammenfassungen der Diskussionen abgedruckt. Den Abschluss bildet der Schlussvortrag von Martin Sabrow über Biografie und Zeitgeschichte am Beispiel Willy Brandts. Als hilfreich erweist sich ein kommentiertes Personenregister am Ende des Bandes.

Die erste Sektion widmet sich dem Willy-Brandt-Bild in den beiden deutschen Staaten und im Ausland. Norbert Frei interpretiert die Sicht der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft auf Brandt vor dem Hintergrund der Frage nach der Vergangenheitsbewältigung. Zu überprüfen wäre hier die These Freis, „die Mobilisierbarkeit der Anti-Brandt-Affekte“ habe „im Prozess der fortschreitenden gesellschaftlichen Aufklärung über die NS-Vergangenheit eine Zeitlang retardierend“ gewirkt (S. 30). Die auf Presseauswertung basierende Studie Christoph Kleßmanns zeichnet eine überwiegend negative Perzeption Brandts durch offizielle Vertreter der DDR nach, die sich jedoch zeitweise im Rahmen der Neuen Ostpolitik verbesserte und sich auch bei der ostdeutschen Bevölkerung nicht uneingeschränkt wiederfand. Andreas Wilkens analysiert ausführlich die Haltung des westlichen Auslands zu Brandts Europa- und Ostpolitik, die trotz einiger Skepsis gegenüber der westdeutschen Öffnung Richtung Osten recht positiv war. Leider wird das bislang weit weniger erforschte Brandt-Bild der osteuropäischen Staaten nur cursorisch behandelt.

Einen Einstieg in die zweite Sektion zur Außen- und Deutschlandpolitik bietet Eckart Conze, der eine Zusammenfassung der jüngsten Forschung zur Ost- und Deutschlandpolitik der sozial-liberalen Koalition bietet und die Bedeutung dieser Politik für die Wiedervereinigung hinterfragt. Sein inzwischen von vielen Wissenschaftlern geteiltes Fazit lautet: „Es führte kein gerader Weg von 1969 nach 1989“ (S. 111). Dennoch betont er den Einfluss der durch die Ostpolitik angeregten Vertrauensbildung auf die Entwicklung der Ost-West-Beziehungen in den 1980er Jahren. Wilfried Loth behandelt routiniert die chronologische Entwicklung von Brandts europapolitischer Konzeption, wobei er ein besonderes Augenmerk auf das Verhältnis zu Frankreich legt. Speziell die darauf folgende politikwissenschaftliche Analyse Wilfried von Bredows zur Friedens- und Sicherheitspolitik Brandts regte zur Diskussion an. Im dazugehörigen Kommentar wird gefragt, ob der in Hinsicht auf Brandts Ost- und Deutschlandpolitik verwendete Begriff der „post-nationale[n] Politik“ (S. 153) auf Brandt und seine Zeit tatsächlich anwendbar sei.

Die dritte Sektion befasst sich mit der Innen- und Gesellschaftspolitik der sozial-liberalen Koalition. Axel Schildt gibt einen Überblick über die Inhalte der Reformpolitik, während Gabriele Metzler sich den organisatorischen Maßnahmen zur Umsetzung der Reformvorhaben widmet. Winfried Süß beschreibt die Sozialpolitik und ihre Folgen bis in die heutige Zeit. Alle drei Beiträge betonen bezüglich der Reformpolitik im Einklang mit der neueren Forschung die Kontinuität zwischen der Großen Koalition und der sozial-liberalen Koalition, mit der Binnenzäsur 1969. Ebenso heben alle Autoren den Reformgeist der damaligen Zeit hervor, der kaum nach den zukünftigen Kosten fragte und letztlich angesichts der stagnierenden Reformen enttäuscht wurde.

Die letzte Sektion wendet sich Brandts Wirken nach 1974 zu. Bernd Rother befasst sich mit Brandts Engagement als Präsident der Sozialistischen Internationale (SI). Auch wenn die SI in Lateinamerika,

Nahost und Osteuropa zumeist keine nachhaltigen Erfolge erzielen konnte, gelang es Brandt, ihr zeitweilig mehr Einfluss zu verschaffen und sie für blockfreie Bewegungen zu öffnen. Brandts Tätigkeit als Vorsitzender der „Nord-Süd-Kommission“ steht im Mittelpunkt der Betrachtungen von Wolfgang Schmidt, der Brandts Vorschläge als Beitrag für „Global Governance“ betrachtet, jedoch die inhaltlichen Defizite der Vorschläge der Kommission hervorhebt. So habe die Kommission zu wenig die Eigenverantwortung der ‚Entwicklungsländer‘ eingefordert und zur Umsetzung ihrer globalen Reformvorhaben gemeinsame globale Werte vorausgesetzt, die nicht vorhanden waren. Abgeschlossen wird diese Sektion durch den Beitrag von Bernd Faulenbach, der herausarbeitet, dass Brandt 1989/90 früher als viele andere die Chancen für eine deutsche Einheit erkannte. Dabei wollte er die Einheit einbetten in die Einigung Europas – Verzögerungen bei der europäischen Einigung sollten jedoch nicht zu Lasten der deutschen Einigung gehen.

Der Band wird abgerundet durch den Beitrag von Martin Sabrow, der nach einigen allgemeinen Bemerkungen zu den Schwierigkeiten und Anforderungen einer wissenschaftlichen Biografie Stand und Perspektiven der Brandt-Biografie resümiert. Er konstatiert, dass sich inzwischen fast alle wissenschaftlichen Brandt-Biografien „von der heroisierenden Biographik des Historismus entfernt“ hätten (S. 308). Dies spiegelt sich auch im vorliegenden Tagungsband deutlich wieder, dessen Beiträge durchweg einen wissenschaftlich-kritischen Blick auf ihr Untersuchungsobjekt werfen. Besonders ambivalent fallen die Bewertungen der Reformpolitik und von Brandts Engagement in der SI und der Nord-Süd-Kommission aus. Doch auch die tendenziell positiveren Fazits über Brandts Außen- und Deutschlandpolitik sind keineswegs undifferenziert.

Hinterfragt man den Untertitel des Bandes „Neue Fragen, neue Erkenntnisse“, so fällt auf, dass das Potenzial für neue Erkenntnisse – wie auch Sabrow herausstellt – eher im Bereich der Brandt-Wahrnehmung und bei Untersuchungen zur Selbstinszenierung Brandts liegen. In der ersten Sektion werden diesbezüglich zwar neue Fragen aufgeworfen; deren umfassende Beantwortung bedarf jedoch einer systematischeren, methodisch fundierteren Untersuchung als dies ein Tagungsbeitrag leisten kann. Daneben bot vor allem die letzte Sektion zu Brandts Wirken als Elder Statesman neue Erkenntnisse, die nicht zuletzt mithilfe der nun publizierten Quellen der „Berliner Ausgabe“ gewonnen werden konnten. Es ist zu erwarten, dass diese Untersuchungen nach Freigabe zusätzlicher, bislang den Schutzfristen unterliegenden Archivquellen noch weiter differenziert werden können. Neue Einsichten könnten auch Untersuchungen zu den großen Entwicklungslinien in Brandts Biografie sowie zur Verquickung von Brandts innen- und außenpolitischen Konzepten bieten. Da Brandts Wirken im Exil, in Berlin und innerhalb der SPD jedoch hier nur am Rande behandelt wurde, konnten diese Fragen im Rahmen der Konferenzbeiträge oft nur angerissen werden. Auch wenn der Tagungsband nicht ausschließlich neue Fragen aufwirft und neue Erkenntnisse liefert, beweist er doch, dass die „sozialdemokratische Jahrhundertgestalt“ (Hans-Peter Schwarz) die Forschung auch nach Abschluss der „Berliner Ausgabe“ noch eine Weile beschäftigen wird.

Judith Michel, Berlin

Zitierempfehlung:

Judith Michel: Rezension von: Bernd Rother, Willy Brandt. Neue Fragen, neue Erkenntnisse (Willy-Brandt-Studien, Bd. 5), Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Bonn 2011, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 52, 2012, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81312>> [19.1.2012].